Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 52

Rubrik: Glossen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GLOSSEN

Es scheint zur Zeit ein Familienzug durch die Schweiz zu gehen; natürlich nicht etwa ein extrabilliger Sonderzug der S. B. B., sondern etwas viel wichtigeres. Der Zürcher Kantonsrat hat angefangen mit einer Debatte über die „Förderung der Familie" und dabei einige hübsche Dingelchen zum besten gegeben. So sagte einer, es wäre interessant, die Verhältnisse der Kantonsräte hinsichtlich ihrer Kinderzahl zu untersuchen; ein anderer meinte, im Zürcher Montagsklub könne man zur Ueberzeugung kommen, daß eine Hebung der Qualität der Menschheit wünschenswert sei, und ein dritter war der Ansicht, die größere Kinderzahl in katholischen Familien bilde kein Hindernis für die andern, auf diesem Gebiete ebenfalls Großes zu leisten. — Man sieht, so eine Ratssitzung kann unter Umständen ein Kabarett ersetzen. Vielleicht hat der Walliser Escher deswegen die gleiche Angelegenheit im Nationalrat aufs Tapet gebracht ...

*

Der Do X hat zweifellos Schwein bei seinem Amerikaflug. Gerade in dem Moment, da man die schneidige Fahrt langsam zu belächeln begann, stellte sich ein hübsches kleines Brändchen ein, das erlaubt, vor dem Gump über den Ozean noch einmal Atem zu holen (den man anscheinend ziemlich nötig hat). Man wird also im Januar weiteres hören, aber merkwürdig ist, daß schon vor dem Brandfall eine Pressemeldung sehr positiv von einer Verschiebung des Weiterfluges bis nach Neujahr zu sagen wußte.

*

Die Auslandschweizer ärgern sich darüber, daß unser Land den größten Alkoholkonsum pro Kopf der Bevölkerung in Europa aufweisen soll. Die Sache liegt ähnlich wie beim Stallschweizer: in naiven ausländischen Köpfen spukt wohl der Durchschnittsschweizer als ein unverbesserlicher Schnapsbruder herum. Wieweit dabei der Neid im Spiele ist, könnte man vielleicht in den U. S. A. am leichtesten erfahren. Aber man sieht an solchen Beispielen den Nachteil der Statistik. Statt alles auf den Kopf zu berechnen, wäre es wohl richtiger, einmal festzustellen, wer denn eigentlich das Zeug wegsäuft!

*

Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf ist nun abgeschlossen worden. Wir können nicht umhin, zu sagen, daß sie unsertwegen auch noch weitertagen könnte.

*

Die diesjährigen Pro Juventute-Marken sind wieder in der Schweiz hergestellt worden. Daß der alte Jeremias auf der 30er Marke deswegen so schlecht weggekommen ist, ist nicht unbedingt anzunehmen, wenn schon man in solchen Dingen allerhand gewöhnt ist. Somit könnte man sich mit dem Markenbild noch abfinden; daß er aber beim Ablecken überdies noch einen so schlechten Nachgeschmack hinterlassen muß, hat der gute Gotthelf wirklich nicht um uns verdient.

*

Ohne besondere Zwischenfälle ist die eidgenössische Volkszählung an uns vorübergegangen. Die Pressekommentare dazu sind komisch. Sie sprechen vielerorts von Enttäuschungen, wenn die Bevölkerungsziffer zurückgegangen ist. Als ob das Heil der Welt darin liege, daß dieses oder jenes Kaff à tout prix mehr Einwohner aufweisen müsse! Viel schöner wär's doch, wenn nicht mehr so viele auf einem Haufen wären. Zu der Ansicht kommt sogar langsam der hohe Nationalrat ...

*

Das Zonentheater im Haag ist nun zum Abschluß gekommen und kann gleich wieder weitergehen. Mordskerle sind die Richter im Haag — sie bringen das Kunststück fertig, daß beide Gegner recht haben. Oder wenigstens glauben, recht zu haben. Und es ist dafür gesorgt, daß wir uns noch eine geraume Weile an dem neckischen Geplänkel zwischen Bern und Paris ergötzen können.

*

Tardieu ist gegangen ... Brüning bleibt ... um Mac Donald räuchelt es ... gelobt sei's, getrommelt und gepfiffen, daß wir die Regierung haben, die wir verdienen. Da kann man auch noch einen Fall Bassanesi in den Kauf nehmen!

*

Die Bundesrichterwahlen haben wieder einmal die kantönligeistige freundeidgenössische Liebe der Kantone untereinander herrlich dargetan. Und dabei kann man es den Solothurnern wirklich nicht verdenken, daß sie so stark für die Beförderung ihres Regierungsrates sich eingesetzt haben: der Mann war ihnen so ans Herz gewachsen, daß sie Mühe hatten, ihn wieder loszureißen. Und in solchen Fällen sind einem derartige Gelegenheiten willkommen.

*

Die am 14. Dezember vom Volk der Stadt Zürich angenommene Erhöhung des Bestandes der Polizeimannschaft ist unbedingt verfrüht, nachdem am Samstag vorher des Abends der Einbrecher vom Züricherberg das Polizeiauto als Taxi mieten wollte. Und es spricht für die Findigkeit der Polizei, daß sie ihn dann richtig auch erwischte. Ihr Ruf ist wieder hergestellt und die Kosten für die 50 neuen Policemen dürften also für die Katz sein ... Woran aber Zürich keinen Mangel leidet, sind die Neubürger östlichen Kalibers, wie ein Großstadtrat betrübten Herzens festgestellt hat. Wenn es so weiter gehe, werde Zürich bald den Neid der Stadt Frankfurt a. M. erregen.

*

In Biel sind die bedauernswerten Hausfrauen auf den Kriegspfad gegangen und kämpfen erbittert gegen die Milchhändler, die ihnen nicht, wie in andern Städten, das unentbehrliche Morgengetränk franko in's Haus liefern wollen. Die Hausfrauen sind böse, daß ihre Miteidgenossinnen es schöner haben als sie, und bereits haben sie einen Boykott in Szene gesetzt. Die Sache wirft Wellen; schon sind Interpellationen im Stadtrat angesagt; die Politik mischt sich auch da in die Wirtschaft und wird zweifelsohne das Ding erst recht versauen. Partout comme chez nous! Den Bieler Hausfrauen aber wünschen wir, daß sie nicht zur absoluten Selbsthilfe greifen müssen.

*

Im Norden nichts Neues! Denn man bewegt sich auf gewohnten Bahnen, indem man die politischen und finanziellen Nöte mit dem probaten Mittel einer simplen Hetze gegen den Remarquefilm paralysiert. Eine neue Version von Panem et circenses! Bloß fehlt's da ein bißchen am «panem» ...

*

In Amerika hat wieder einmal ein Senator festgestellt, daß von einem Nachlaß der Kriegsschulden nicht die Rede sein könne. Wenn man gleichzeitig hört, daß die Kinos in U. S. A. derzeit viel weniger besucht werden als früher, so wird man das begreiflich finden.

*

Wenn die Round Table Conference für Indien auf dem jetzt eingeschlagenen Wege weitergeht, so könnte sie am Ende doch noch zu einem Erfolge kommen. Die Abtrennung Burmas von Indien bildet den Anfang zu einem Ei des Kolumbus. Denn man braucht nur so weiter zu machen und auch Indien von Indien abzutrennen, um aller Schwierigkeiten mit einem Male Herr zu werden. Ich erhoffe mir von diesem genialen Vorschlag eine Prämie ...

*

.... denn die Finanzen! Im Osten, im Westen, im Süden, im Norden und Zentrum, überall schlecht! Miserabel, himmeltraurig! Was tut da ein kluger Hausvater? Nun, es gibt allerhand Auswege aus dem Dilemma, immerhin! Zum Beispiel: Man wird Verwaltungsrat bei der B. J. Z.

Lothario